

## Liebesferne

kannte einige Gewohnheiten meines täglichen Lebens. Es klingelte nicht...

Abends: dachte ich. Aber es geschah nichts. Es geschah nicht einmal, daß ich traurig oder verwirrt wurde, ich lächelte sogar, es machte mir Spaß. Ich dachte: hat sie Sinn für das Besondere (sie betonte oft — entgegen ihren bürgerlichen Anschauungen — ihre Bewunderung und Liebe für absonderliches, exzentrisches und seltsames Wesen), so wird sie zögern mit dem Anruf. Spannung schaffen und Bewegtheit der Nerven.

Aber als ich abends das Kino besuchte, war ich ein wenig traurig wieder, denn ich hatte sie zu diesen Besuchen immer dabei; es war so gut neben ihr zu sitzen, ganz nahe, und sie zu berühren. Ein schwacher und zarter Duft alten Rosenparfüms stieg aus ihrer Handtasche, wenn sie diese öffnete, um ihr Taschentuch zu suchen, und ich durfte mitkramen in ihrem geheimnisvollen und beziehungsreichen Tand. Wenn mich ein Film nicht interessierte oder keine hübsche Frau oder Mädchen vor mir saß, das mich zu hypnotischen Experimenten reizte (ich tat dies manchmal, zwang sie zum Umdrehen, wenn ich wollte), so beschäftigte ich mich mit ihr. Sie hatte einen herben Geruch an sich, den ich liebte.

Der Film war langweilig. Dann saßen nur Jünglinge mit schlechten Manieren vor mir. Ich ging dann in ein kleines Café. Aber ich trollte um elf Uhr traurig und müde nach Hause. Ich schlief in dieser Nacht schlecht. Um überhaupt schlafen zu können, muß ich zu enggedruckten philosophischen Büchern greifen. Ich konnte zwei Kapitel des Freudschen Werkes „Jenseits des Lustgefühls“ bewältigen. Dann schmerzten die Lider.

Es ist Sonnabend. Ob sie heute an-

rufen wird? Wenn ich nur fest und konzentriert denken würde, sie solle anrufen. Sie würde und mußte es tun. Es ist mir stets gelungen. Aber heute kann ich nicht. Es ist merkwürdig. Ich fühle Fremdes um mich herumstreichen. Es reißt mich ans Telephon, ich möchte den Hörer heben und 18 240 anrufen, aber ich will es nicht. Ich merke, es steht Wille gegen Wille. Es ist ein unsichtbares, unkörperliches Ringen. Ich rufe nicht an, selbst wenn ich wüßte, daß sie mir alle Süßigkeit ihrer zarten demütigen Liebe verspräche.

Ich lauere.

Ich lauere von Stunde zu Stunde.

Ich getraue mich nicht aus dem Zimmer zu entfernen. Denn es könnte möglich sein, daß sie nach mir ruft, während ich irgendwo im Betriebe stecke.

Plötzlich werde ich gerufen von dem Herrn, der am Telephon sitzt: „Herr Faniatosch, Sie werden gewünscht.“

Sie ist es, jubelt mein Herz; sie ist es nicht, zweifelt mein Herz...

Nein, sie war es nicht. Es war ein irgendwer, der mich nach einem neuen Buche fragte. Ich bin bestürzt, eine süße, fast üble Schwäche liegt in meinen Gliedern. Ich setze mich nieder und nehme die Zeitung wieder, in der ich las. Ich kann nicht lesen, alles flimmert mir vor den Augen, ich sehe schwarze behende Pünktchen aufsteigen und irrsinnig durcheinandertanzen.

Was ist das? Was soll das bedeuten? Sie ruft nicht an. Ich verstehe das nicht. Es ist mir unbegreiflich.

Plötzlich schlägt mein Gefühl um. Eine große Gleichgültigkeit kommt über mich. Ich denke: soll sie es doch bleiben lassen? Ich jedenfalls werde nicht anrufen. Ich werde schweigen, ich werde absolut schweigen. Ich werde